

Sperrfrist Redebeginn!
Es gilt das gesprochene Wort.



Wolfgang Kubicki, MdL
Vorsitzender

Anita Klahn, MdL
Stellvertretende Vorsitzende

Christopher Vogt, MdL
Parlamentarischer Geschäftsführer

Nr. 230/2017
Kiel, Mittwoch,
20. September 2017

Kultur/Landesgeschichte

Anita Klahn: Schleswig-Holstein braucht ein landesgeschichtliches Angebot

In ihrer Rede zu TOP 14 (Haus der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte) erklärt die Stellvertretende Vorsitzende und kulturpolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, **Anita Klahn**:

„Ich glaube, wir sind uns alle in einer Sache einig: Schleswig-Holstein braucht ein landesgeschichtliches Angebot, das die Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur jüngsten Vergangenheit abbildet. Schon vor über zehn Jahren setzte sich der Landtag mit diesem Thema auseinander und schon damals herrschte unter allen Parteien Einigkeit über die Notwendigkeit. Es war Ekkehard Klug, der seinerzeit davon sprach, dass ein ‚Haus der Geschichte‘ ein ‚Symbol der Landesidentität‘ und ein ‚touristischer Anziehungspunkt‘ sein könne. Womit er, wie ich finde, denn Sinn eines solchen Vorhabens schon recht treffend umriss. Die neuere Geschichte des nördlichsten Bundeslandes verdient es genauso wie die Bayerns oder Baden-Württembergs dargestellt zu werden.

Damals wie heute wird auf die Kosten verwiesen, um das von allen gewünschten, doch von nur wenigen wirklich vorgebrachte Projekt eines landesgeschichtlichen Museumsangebots den Gar auszumachen. Natürlich ist da etwas dran und natürlich können wir die Augen nicht vor diesem wohl größten aller Probleme, dem der Finanzierbarkeit, verschließen. Doch haben wir als Koalition nicht vor, den Kopf in den Sand zu stecken. In unserem Koalitionsvertrag haben wir uns auf das Ziel verständigt, das Konzept eines ‚Hauses der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte‘ zu realisieren und wir sind auch entschlossen, dieser papierernen Erklärung Taten folgen zu lassen.

Wenn das Land außerstande ist, die gesamten Kosten zu tragen, dann müssen wir eben, so meine ich, schlichtweg neu denken und neue Wege in der Finanzierung solcher kulturpolitischer Projekte gehen. In Zeiten des Fundraisings und in denen in Berlin ein neues Stadtschloss entsteht, dessen

Fassade allein aus Spendenmittel rekonstruiert wird (was immerhin Kosten von 105 Mio. EUR bedeutet), müssen auch wir uns Gedanken darüber machen, ob wir nicht stärker als bisher auf private Initiative und bürgerliches Engagement setzen sollen. Das rege öffentlichen Interesse, das sich immer wieder um das Projekt eines Museums der schleswig-holsteinischen Geschichte regt, muss uns Mut zur Hoffnung geben, dass wir so das Finanzierungsdilemma zumindest entschärfen können. Weitere Möglichkeiten, um die Finanzierungslücke zu schließen, wären vielleicht das Einwerben von Drittmitteln und EU-Fördergeldern.

Eng mit der Frage der Kosten ist auch die des Standorts verknüpft. Ein Museumneubau scheidet aus, das ist, denke ich, allen klar. Ein Bericht, der sich 2003 im Auftrag des Landtags mit dem Projekt eines ‚Hauses der Geschichte‘ auseinandersetzte, schlug bereits Schloss Gottorf als Ausstellungsort vor – ein guter Vorschlag, wie ich meine, der heute mehr noch als damals beachtenswert ist. Nicht nur, weil in Gottorf eine fertige museale Infrastruktur vorhanden ist und sich auch thematisch an die bestehende Ausstellung anknüpfen ließe, sondern auch weil der gesamte Museumskomplex im Zuge des Projekts ‚Masterplan Gottorf‘ gerade ein inhaltliche und bauliche Neuausrichtung erfährt. Vieles spricht dafür, Synergieeffekte zu nutzen und ein landesgeschichtliches Museum, oder zumindest eine landesgeschichtliche Ausstellung an Gottorf ‚anzudocken‘.

Die Gelegenheit, das lange gehegte Museumsprojekt endlich voran zu bringen, ist also günstig. Geklärt werden müssten natürlich noch die konzeptionellen Fragen, die man bei allem Elan nicht vernachlässigen darf, will man ein Angebot schaffen, das auch das Interesse folgender Generationen zu wecken vermag. Welche Ausstellungsobjekte sind vorhanden und welche würden einer landesgeschichtlichen Ausstellung dauerhaft zur Verfügung stehen? Wie ließen sich thematische Schwerpunkte setzen und wie könnte man die Attraktivität, etwa durch Wechselausstellungen, dauerhaft sicherstellen? Dies gilt es mit Hilfe von Experten zu klären und zu diskutieren, noch bevor daran gegangen werden kann, öffentlich für – nicht zuletzt: finanzielle – Unterstützung zu werben.

Das 75-jährige Bestehen des Landes Schleswig-Holstein bietet tatsächlich einen schönen Anlass, das Museumsprojekt endlich wieder anzuschieben – den Wunsch des SSW allerdings, bis zum Jubiläum 2021 mit einem fertigen Museum aufwarten zu können, müssen wir, glaube ich, leider enttäuschen. Solide Planung braucht etwas mehr Zeit. Aber wenn man sich die Debatten während der letzten eineinhalb Jahrzehnte ansieht, muss das Motto wohl lauten: Besser etwas später als nie.“